

lieferung (Vatikan, Pal. lat. 869, 9. Jh. aus Lorsch) später nachgetragen und unspezifisch und dürfte sich gegen die eingeführte Bezeichnung nicht durchsetzen. Die von Gundlach dem 9. und 11. Jh. zugewiesenen Korrekturen der Hs. betrachtet die Vf. als gleichzeitige Kopistenkorrekturen. Die Sammlung wurde zwischen dem Tode Gunthrams, den die Vf. entgegen der neueren Forschung auf 593 datiert (S. 7), und dem Tode Childeberts (596) wohl auf Initiative des von Gunthram zu Childebert übergegangenen gelehrten *referendarius* Asclepiodotus als Modell des Schriftverkehrs des merowingischen Hofes für praktische Zwecke angelegt und bezeugt das anspruchsvolle, noch durch den Grammatikunterricht der Schulen vermittelte Sprachniveau, dem die Vf. „una certa eleganza“ (S. 9) bescheinigt. Das neuere Forschungsinteresse an diesen Briefen ergibt sich aus dem historisch-politischen Kontext des merowingischen Austrasiens, dessen Beziehungen zu Goten, Langobarden und den oströmischen Kaisern in der Sammlung gut dokumentiert sind. Für die zahlreichen, den Gesandten eher zu ihrer Akkreditierung als zur sachlichen Information der Adressaten beigegebenen Briefe für Ostrom kann die Vf. genauere Datierungen ermitteln, gestützt u. a. auf die Arbeiten von P. Goubert, W. Goffart und E. Ewig. Im übrigen versucht sie, die merowingische Gestalt des Textes ohne die karolingischen Normalisierungen und Korrekturen wiederherzustellen, behält deswegen die Orthographie der Hs. weitgehend bei und ist mit eigenen Emendationen sparsam. Durch sorgsame Textrestituierung gelingt es ihr im Brief Nr. 25, den sonst nicht bekannten Bischof Ennodius als *vir inluster* und *optimas* Ennodius zu erweisen und mit dem gleichnamigen *patricius* und *rector Provinciae* zu identifizieren, der also 587 im Auftrage Childeberts an der Gesandtschaft nach Konstantinopel teilgenommen hat. Auch für den *patricius* Brigantinus (-Bergantinus) (Nr. 19), den *quaestor* Johannes (Nr. 35) und Paulus, den Vater des Kaisers Mauritius (Nr. 37), bietet sie einleuchtende neue Identifizierungen. Venantius Fortunatus schreibt sie nicht nur den Brief an Magnerich von Trier zu (Nr. 14), sondern auch den Brief Nr. 43, den er als *dictator* im Namen Kg. Childeberts an Theodosius, den ältesten Sohn des Mauritius, verfaßt haben soll, sowie drei andere Briefe im Zusammenhang mit der merowingischen Gesandtschaft an den Kaiserhof von 585/586. Der Ertrag der Neuausgabe der ‚*Epistolae austrasicae*‘ beschränkt sich nicht auf diese Einzelheiten, sondern liegt in der sorgfältigen Textgestaltung, der beigelegten italienischen Übersetzung und dem ausführlichen philologischen Kommentar, welcher die formelhafte Sprache des „bürokratischen Lateins“ des merowingischen Hofes erschließt.

Reinhold Kaiser

Francesco MOSETTI CASARETTO, L'esordio mistico dell' ‚*Epistola ad Grimaldum abbatem*‘ di Ermenrico di Ellwangen: immaginario, fonti dirette e indirette, *Mittelaltliches Jb.* 36 (2001) S. 205–233, drapiert um die ersten beiden Drittel des ersten Satzes des MGH Epp. 5, 536–580 von Dümmler edierten Briefes Ermenrichs von Ellwangen (814–874) an Abt Grimald von Sankt Gallen, eines kunstvollen Exordiums, das um die Freundschaft Grimalds wirbt und, wie der Editor schon anzeigte, Gen. 1, 4–17 und Marc. 12, 30–31 einbindet, ein ausladendes Gewebe von Stellen vor allem aus Augustinus, die